DOKUMENTATION

Hessischer Jugendring

: Fachveranstaltung zur Vorstellung der Studie

Vorstellung der Biographiestudie „Wie leben lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen?“

9. Dezember 2016 // Tagestreff bASIS der AIDS-Hilfe, Frankfurt am Main

IMPRESSUM

Hessischer Jugendring
Schiersteiner Straße 31-33
65187 Wiesbaden
info@hessischer-jugendring.de
www.hessischer-jugendring.de

Redaktion
Klaus Bechtold
Christine Uhlmann

Gestaltung
www.Grafikbüro.com

Satz und Layout
Karin Litzki

Bildquellen
Titel: nito/fotalia.de
Innenseiten:
Seite 4: Sophie Barth | hjr
Seite 5: Nele Prinz | hjr
Seite 7: HMSI
Seite 9: Klaus Bechtold | hjr
Seite 39: Klaus Bechtold | hjr
Seite 40: Klaus Bechtold | hjr

Wiesbaden, April 2017

: Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung	4
Eröffnung	5
Grußwort	7
Vorstellung der Studie	9
Rückfragen, Eindrücke und Diskussion zu den Zwischenergebnissen	36
World Café	38
Podiumsdiskussion mit Jugendlichen	41

: Einleitung

Klaus Bechtold

Referent für Grundsatzfragen
und Jugendpolitik im Hessischen
Jugendring

Das Forschungs-Praxis-Projekt „Wie leben lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen? Gesellschaftliche Teilhabe und Unterstützung von queeren Jugendlichen" in der Federführung des Hessischen Jugendrings fragt nach Möglichkeiten der Unterstützung und Teilhabe von LSBTQ-Jugendlichen in Hessen und soll die Grundlage für die Weiterentwicklung der entsprechenden Angebote liefern.

Im Rahmen des Projekts wurden junge Menschen in biographischen Interviews zu ihren Erfahrungen auf dem Weg ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identitätsfindung befragt.

Zentrale Fragen der Studie waren sowohl individuelle Herausforderungen als auch Unterstützungsfaktoren wie Personen, Angebote und Strukturen, die für die Jugendlichen auf ihrem Weg wichtig waren: Welche Erfahrungen gab es mit dem Coming-out in Familie, Schule und Freundeskreis? Spielten Vereine oder Jugendverbände in dieser Phase eine Rolle? Welchen Bedarf an Beratung und Unterstützung formulieren Jugendliche und welche Angebote empfinden sie als passend und hilfreich?

Beim Fachtag am 9. Dezember 2016 in Frankfurt wurden erste wichtige Erkenntnisse und ihre Konsequenzen für die Jugendarbeit vorgestellt und diskutiert. Im Fokus stand die Frage nach dem Entwicklungsbedarf hinsichtlich der gesellschaftlichen Teilhabe sowie die Unterstützung von LSBTQ-Jugendlichen in Hessen.

70 Interessierte aus Politik, Jugendarbeit und LSBTQ-Organisationen waren der Einladung gefolgt, mit den Studien-Verantwortlichen und Teilnehmer_innen in den Austausch zu kommen.

Die vorliegende Dokumentation zeigt die zentralen Ergebnisse der Biographiestudie, wie sie im Rahmen der Fachveranstaltung vorgestellt und diskutiert wurden.

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen und bei der weiteren Auseinandersetzung mit den Bedarfen von LSBTQ-Jugendlichen in Hessen und den Angeboten für diese Zielgruppe.

: Eröffnung

Fabian Wagner

Stellvertretender Vorsitzender des Hessischen Jugendrings

Herzlich willkommen zur Vorstellung der Biographie-Studie „Wie leben lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen?". Mein Name ist Fabian Wagner und ich darf Sie und Euch im Namen des Hessischen Jugendrings ganz herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass so viele gekommen sind und das Interesse an der Studie so groß ist.

Ganz besonders darf ich den Staatssekretär Jo Dreiseitel als Bevollmächtigten des Landes Hessen für Antidiskriminierung und Integration, Kai Klose und Corrado di Benedetto als Mitglieder des Hessischen Landtags, Klaus Stehling aus der Hessischen Antidiskriminierungsstelle im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration und Norbert Dräger für die AIDS-Hilfe Frankfurt – deren Gäste wir heute im Tagestreff Basis sein dürfen – begrüßen.

Heute sollen im Rahmen dieser Fachveranstaltung erste Zwischenergebnisse der Studie vorgestellt werden. Wir freuen uns sehr, dass es gelungen ist schon erste zentrale Befunde zu identifizieren. Das letzte Interview liegt nur wenige Wochen zurück und so ist es besonders ambitioniert gewesen, noch in diesem Jahr mit Ergebnissen an die Öffentlichkeit zu gehen. Trotzdem ist dies gelungen und wir haben heute gemeinsam die Möglichkeiten diese Ergebnisse kennenzulernen und zu bewerten.

Aber: Wie kam der Hessische Jugendring zu diesem Thema und diesem Projekt? Das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ist für uns nicht neu. Geschlechtsspezifische Pädagogik und die Stärkung von Jugendlichen in ihrer Identitätsentwicklung sind schon immer ein wichtiges Standbein verbandlicher Jugendarbeit. Insofern war es eine konsequente Weiterentwicklung im Jahr 2003 in Kooperation mit anderen Trägern die Broschüre „Da fiel ich aus allen Wolken" zu veröffentlichen, die Informationen für und über lesbische und schwule Jugendlicher zusammenstellte. Diese Veröffentlichung war damals echtes Neuland und rückte das Thema sexueller Identität noch näher an die Jugendarbeit und die Jugendverbände ran.

Als die Landesregierung im Jahr 2014 die Arbeit an einem Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt angekündigte war für uns schnell klar, dass wir die Perspektive von verbandlicher und ehrenamtlicher Jugendarbeit einbringen wollen. Jugendliche aller geschlechtlichen Orientierungen verbringen Zeit in den hessischen Jugendverbänden und engagieren sich dort. Also sollte die Jugendverbandsarbeit sensibel und kompetent mit diesem Aspekt von Vielfalt umgehen. Außerdem bieten Jugendarbeit und außerschulische Jugendbildung die große Chance zum Abbau von Diskriminierung und zur Akzeptanz sexueller Vielfalt beizutragen. Aufklärung und Vielfaltspädagogik können und dürfen nicht auf den schulischen Raum reduziert werden. Jugendarbeit und gerade auch Jugendverbandsarbeit sind hier gefordert, aber auch auf Unterstützung angewiesen. Mit dieser Motivation arbeitet der Hessische Jugendring an der Entwicklung des Aktionsplans für Akzeptanz und Vielfalt mit.

Bei den Diskussionen um diesen Aktionsplan wurde schnell sichtbar wie wichtig die Jugendphase für die sexuelle Identitätsfindung junger Menschen ist. Dabei spielen eben auch Akteure und Angebote der Jugendarbeit, aber auch eigenes Engagement und gesellschaftliche Teilhabe eine Rolle. Dieser Perspektive sind wir als Hessischer Jugendring im November 2015 im Rahmen eines Fachtags gefolgt: Am 7. November 2015 fand unser Fachtag „Jung.Queer.Engagiert. – Junge Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung im Ehrenamt" statt. Bereits damals sind wir der Frage nachgegangen, welche Rolle die sexuelle Orientierung junger Menschen für deren Engagement spielt. Und es ging um die Frage welche Unterstützung Jugendarbeit, Jugendverbände und Engagement für junge Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans-Menschen bietet.

Sowohl bei der Entwicklung des Aktionsplans, als auch beim Fachtag wurde sichtbar: Wir müssen mehr über lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen wissen. Zum einen ist die Datenlage für diese Gruppe bisher dünn und eine besondere hessische Perspektive haben die bisherigen Untersuchungen in diesem Bereich auch nicht. Auch die beim Fachtag diskutierten Fragen zu Engagement und gesellschaftlicher Teilhabe von LSBT-Jugendlichen wollten wir intensiver bearbeiten. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee zu einer eigenen Studie.

Auch mit diesem Projekt betritt der Hessische Jugendring in diesem Thema Neuland. Zum einen gibt es bisher kein vergleichbares Projekt, um Aufwachsen und Leben von LSBT-Jugendlichen kennenzulernen. Zum anderen ist auch für den Hessischen Jugendring die Durchführung einer Studie in eigener Regie kein Routinevorgang.

Die Durchführung der Studie war uns daher auch nur möglich, weil wir gute Partner_innen hatten und Unterstützung erfahren haben. Wir sind sehr dankbar, dass sich Prof. Dr. Stefan Timmermanns (FH Frankfurt), und die Jugendforscher_innen und Sozialwissenschaftler_innen Peter Martin Thomas und Christine Uhlmann auf unser Projekt eingelassen haben und mit uns die Studie entwickelt und durchgeführt haben. Und wir danken den Studierenden der Hochschule Frankfurt, die als Interviewer_innen beteiligt waren.

Außerdem danken wir dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration für die Finanzierung und den fachlichen Austausch zum Projekt.

Ganz besonderen Dank sagen wir den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bereit waren, an der Studie teilzunehmen. Einige von ihnen sind heute auch hier, was mich sehr freut. Danke für eure Zeit, danke für eure Geschichten und danke für eure Bereitschaft so offen und viel zu erzählen.

Ich wünsche Ihnen und Euch einen spannenden Abend, neue Erkenntnisse und einen anregenden Austausch.

: Grußwort

Jo Dreiseitel

Staatssekretär und Bevollmächtigter der Hessischen Landesregierung für Integration und Antidiskriminierung

Der Landesregierung ist es ein wichtiges Anliegen, dass alle Jugendlichen in Hessen die bestmöglichen Chancen haben, ihre Persönlichkeit zu entfalten und ihre Potentiale zu entwickeln. Deshalb unterstützen wir dieses Projekt des Hessischen Jugendrings aus Mitteln des Hessischen Aktionsplans für Akzeptanz und Vielfalt mit 20 000 Euro.

Mir ist es wichtig zu betonen, dass zu diesen Potentialen auch die Stärkung eines positiven Selbstbewusstseins als Lesbe, als Schwuler, als nicht-binär identifizierte oder als Trans*Person zählt. Es ist traurig, aber wir müssen uns – befürchte ich – der Tatsache bewusst werden, dass auch diese einfachen Wahrheiten wieder explizit ausgesprochen werden müssen. Warum? Damit jene populistischen Kräfte, die derzeit unser gesellschaftliches Klima vergiften, nicht ungestört auf dem Rücken von Minderheiten ihre Propaganda betreiben können.

Hiermit lasse ich mich also gern zitieren: Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bereichert unsere Gesellschaft. Nicht nur, weil LSBT*IQ ihre berechtigten Anliegen geltend machen – nicht nur, weil damit überkommene Sichtweisen in Frage gestellt werden, die nicht mehr zu unserer heutigen Lebenswirklichkeit passen. Sondern auch, weil wir alle davon profitieren, wenn die Bandbreite der sexuellen und geschlechtlichen Identitäten sichtbar wird.

Weil sich nämlich unser aller Horizont dadurch erweitert. Weil wir vielleicht sogar selbst neue Sichtweisen gewinnen, wenn es nicht mehr so wichtig ist, sich wie ein „typischer Mann" oder wie eine „typische Frau" zu verhalten.

Ich betone diesen Zusammenhang so, weil diese durch Akzeptanz und Wertschätzung geprägten Freiräume der Selbstentfaltung gerade für Kinder und Jugendliche aus dem LSBT*IQ-Spektrum so wichtig sind. Und weil sie sich diese Freiräume in aller Regel eben nicht selbst schaffen können. Sie sind darauf angewiesen, dass wir als pädagogisch Tätige und politische Verantwortliche unsere Gestaltungsaufgaben wahrnehmen! Wenn Kinder im Heranwachsen die Erfahrung machen, dass sie Erwartungen nicht entsprechen, die an „typische" Mädchen und „typische" Jungen gestellt werden, so findet das nach heutigem Wissensstand häufig lange vor der Pubertät statt.

Themen wie „Geschlecht" oder „sexuelle Identität" werden in dieser Lebensphase in der Regel noch gar nicht bewusst reflektiert. Aber Kinder reagieren eben sehr sensibel auf Zurückweisungen durch nahstehende Personen. Und sobald das eigene Verhalten als „abweichend" erfahren oder sogar von außen so bewertet wird, entstehen häufig innere und äußere Konflikte, die sich sehr belastend auswirken können. Mein Dank gilt dem Veranstalter, der diese Fachtagung durchführt und auf der wir noch einiges darüber erfahren werden, wie Jugendliche aus dem LSBT*IQ-Spektrum auf ihrem Lebensweg mit diesen Herausforderungen umgehen, welche Unterstützung sie sich erhoffen und was wir von ihnen lernen können.

Und die Beteiligung aus den unterschiedlichsten fachlichen Zusammenhängen bei der heutigen Veranstaltung, auch aus der LSBT*IQ-Selbsthilfe, zeigt erneut, dass wir gemeinsam gut vernetzt viel bewegen können. Dafür gebührt dem Hessischen Jugendring mein besonderer Dank, aber natürlich auch allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden aus den Verbänden, den Kommunen und den LSBT*IQ-Initiativen, die heute hier anwesend sind.

Die Hessische Landesregierung setzt sich für ein gleichberechtigtes und wertschätzendes Miteinander, für Akzeptanz, Anerkennung und gegenseitigen Respekt ein, das sind unsere Ziele. Die Menschenwürde ist unteilbar und deshalb werden wir unsere Anstrengungen für Akzeptanz und Vielfalt in der Gesellschaft konsequent fortsetzen.

- So sind wir als Hessische Landesregierung 2014 der bundesweiten Koalition gegen Diskriminierung beigetreten.

- Wir haben in den vergangenen 2 Jahren die finanzielle Förderung des hessischen Landesverbandes der AIDS-Hilfen vervierfacht.

- Wir haben zu Beginn des Jahres 2015 eine hessische Landes-Antidiskriminierungsstelle eingerichtet. Seit September 2016 gibt es außerdem mit 14 Partnern hessenweit eine Beratung für Betroffene, um schnelle und unbürokratische Hilfe zu ermöglichen, koordiniert durch die Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt.

- Im Dialog mit der LSBITQ-Community erarbeiten wir aktuell den hessischen Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt.

- Mit 200.000 Euro fördern wir u.a. Projekte, Veranstaltungen und Publikationen für Akzeptanz und Vielfalt. Diese Finanzmittel werden wir ab 2017 auf 500.000 Euro aufstocken.

- Wir fördern die Schlau-Projekt zur Aufklärung in Schulen und in der Jugendarbeit an 6 Standorten in Hessen.

- Wir arbeiten aktuell die Schicksale der Opfer des Paragraf 175 auf.

- Ab 2017 stehen 100.000 Euro zur Verfügung, um Beratung und Hilfe für Geflüchtete aus dem LSBTIQ-Bereich zu leisten.

Es ist wichtig, dass gerade in diesen Zeiten erfahrbar wird, dass Lesben, Schwule, Bisexuelle, Queers, Trans- und Intersexuelle selbstverständlich dazu gehören und dass ihre Interessen wahrgenommen werden.

Mit besten Grüßen Ihr Jo Dreiseitel

: Vorstellung der Studie

Prof. Dr. Stefan Timmermanns; University of Applied Sciences Frankfurt
Peter Martin Thomas; Diplompädagoge, Supervisor, Organisationsberater
Christine Uhlmann; Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin

Zum Zeitpunkt des Fachtags lag noch keine Endauswertung der Ergebnisse vor.

Die folgende Präsentation fasst den ersten Teil des Forschungsprojekts zusammen und stellt erste wichtige Erkenntnisse und Bedarfe hinsichtlich der Unterstützung und Teilhabe von LSBTQ-Jugendlichen in Hessen vor.

Hessischer Jugendring

: Vorstellung der Biographie-Studie

Prof. Dr. Stefan Timmermanns, Peter Martin Thomas, Christine Uhlmann

Hessischer Jugendring

: Forschungsansatz & Methode

: Forschungsansatz und Methode

- Narrative, biographische Interviews mit jungen Menschen im Alter von 16 – 27 Jahren
- Gemischt nach geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung sowie soziodemographischen Kriterien
  - schwul, lesbisch, trans, bi und queer
  - Stadt und Land
  - mit und ohne Migrationshintergrund
  - niedrige, mittlere und hohe formale Bildung
  - Junge Menschen mit und ohne sozialem Engagement
- Rekrutierung über HJR und LSBTQ-Netzwerke

7

: Thematischer Fokus

- individuellen Herausforderungen
- Personen, Angeboten und Strukturen, die die jungen Menschen nutzen
- formelle und informelle Formen der gesellschaftlichen Teilhabe und Unterstützung

9

: Fachveranstaltung zur Studie

- Präsentation erste Erkenntnisse
- Diskussion von Konsequenzen
- Formulierung von Entwicklungsbedarfen
  - Gesellschaftliche Teilhabe
  - Unterstützung von LSBTQ-Jugendlichen

- **Grundlage für politische und Fachdebatte**
- **Grundlage zur Weiterentwicklung von Angeboten**

10

: Identitätsentwicklung

Kindliche Identitätsfindung, Coming-out, Familie, Philosophie, Religion und Spiritualität

: kindliche Identitätsfindung

- fehlendes Wissen, dass es mehr als zwei Geschlechter bzw. stereotype Geschlechterbilder gibt
- Entwicklung sexueller Orientierung in der Pubertät wird stark von gesellschaftlichen Erwartungshaltung/ Norm geprägt
- Herausfinden der eigenen sexuellen Orientierung/ geschlechtlichen Identität ist komplizierter als bei Heterosexuellen

„Also ich hatte immer in meinem Kopf von mir gedacht und ich habe immer mit "er" gedacht. Und irgendwann ist mir aufgefallen "Das stimmt nicht." Also stimmt schon. Aber ich dachte "Stimmt nicht. Ich muss das anders machen." Ich weiß nicht, wie alt ich war. Vielleicht fünf oder so. Und da habe ich drüber nachgedacht. Aber ich hatte kein Wort dafür und ich wusste nicht, dass es irgendwie... dass solche Sachen möglich sind" (Florine, Trans-Mann)

Hessischer Jugendring

„Das erste Mal sehr kurz, mit 12 oder 13, wo ich dachte, so der Klassiker: “ Ich gucke nicht den Jungs hinterher? Warum ist das so?‘ Und dann war das so: ‚Oh, das könnte sein, dass das so und so ist.‘ Aber dann habe ich das komplett verdrängt. … Bis 19 alles runtergedrückt und nicht anerkannt.“ (Hannah, lesbisch)

14

Hessischer Jugendring

: Bedarf zur kindlichen Identitätsfindung

- Aufklärung über die Vielfalt der individuellen Entfaltungsmöglichkeiten für jedes Kind so früh wie möglich
- Niedrigschwellige, kompakte Möglichkeiten, um an seriöse Informationen zu kommen (z.B. Internet).
- Unterstützung bei der Identitätsfindung und der sexuellen Orientierung (Beratungsstellen und Fachkräfte mit „Regenbogenkompetenz“; externe Expert_innen, die in den Kindergarten/ Schule kommen; Erzieherausbildung/ Lehramtsstudium)

15

: Coming-out

- Unsicherheit, ob die eigenen Gefühle „stimmen“
- i.d.R. lange Planung des Coming-outs
- nach positiver Reaktion Erleichterung und größere eigene Akzeptanz, Mut und Kraft für weitere Schritte
- freieres Leben, offenerer Umgang, einzelne führen Doppelleben
- Reaktionen auf dem Lande bzw. im kirchlichen Kontext werden als schwieriger erlebt

16

„Ich habe ja vorher so nicht viel mit Menschen gesprochen und auch nicht meine Gefühle erzählt oder so. Das hat sich sehr verändert. Also ich bin viel offener geworden, Leuten Sachen zu erzählen oder auch mich mit Leuten anzufreunden, auf andere Menschen zuzugehen, solche Sachen. Und vorher hätte ich das gar nicht gemacht. Also das hat mir einfach so viel geholfen. … Ich glaube, ein bisschen liegt das einfach daran, dass ich sozusagen freier bin und sozusagen unbeschwerter und so, weil ich einfach so lebe, wie ich das möchte und dadurch auch … alles irgendwie einfacher ist.“ (Florine, Trans-Mann)

17

Auf dem Land leben … Das hat alles seine Vor- und Nachteile. Die will ich auch auf jeden Fall nicht abstreiten. Ich liebe es, auf dem Land zu leben. Aber es ist halt… Wenn man auf dem Land frei leben will… Es gibt einfach genug Menschen, die ein Problem damit haben, dass Menschen schwul sind. Und jedem, der mich fragen würde, würde ich sagen ‚Ja.' Aber das macht halt keiner. Also das… Ich glaube, nein… Mich hat bisher noch niemand gefragt, ob ich schwul bin." (Johannes, schwul)

18

: Bedarf beim Coming-out

- Ermutigung und Unterstützung vor, während und nach dem Coming-Out (Familie, Freunde)
- Mitmenschen sollen sich ehrlich mit dem Coming-out und allem, was dazugehört auseinandersetzen und ehrlich reagieren
- Keine negativen Konsequenzen als Folge des Coming-outs, weder im privaten noch im beruflichen/ schulischen Bereich

19

: Familie

- Familie ist wegen des Rückhalts wichtig
- Reaktionen reichen von klarem Zusammenhalt bis zu absoluter Ablehnung mit Kontaktabbruch, manche Familienmitglieder brauchen Zeit, sich mit der Situation anzufreunden
- Eltern sorgen sich wegen möglicher Diskriminierung ihrer Kinder
- Heteronormative Erwartungshaltung der Eltern
- Nicht-Ernstnehmen der sexuellen Orientierung/ geschlechtlichen Identität wird als Kränkung oder Herausforderung erlebt

20

„Schöne Momente waren zum Beispiel, dass meine Familie immer ein zugehöriges Gefühl gegeben hat, was ich war, bin oder sein werde. Da bin ich mir 100% sicher. […] Es macht mich glücklich, zu wissen, dass ich es geschafft habe, bei meiner Mutter zu leben. Dass ich es geschafft habe, den guten Kontakt zu meiner Familie herzustellen.“ (Deniz, schwul)

21

hjr Hessischer Jugendring

„(…) Ich habe mich entschieden zu lügen und meinen Eltern zu sagen, ja okay, ich höre mit dem schwul sein auf, aber natürlich war ich weiter mit D. zusammen und ich bin es auch immer noch. Ohne, dass meine Eltern bis dato, bis heute davon wissen. Sie wissen also überhaupt nichts. Ich habe zwei Leben quasi, was unglaublich schwierig ist.“
(Julian, schwul)

22

hjr Hessischer Jugendring

: Bedarf in der Familie

- Offenheit und Verständnis der Eltern
- Ermutigung und Trost

23

: Philosophie/ Religion/ Spiritualität

- philosophische und spirituelle Auseinandersetzung mit dem „Sinn des Lebens“ spielt wichtige Rolle für viele Befragte
- viele LSBTQ* fühlen sich von den Religionsgemeinschaften ausgeschlossen, nicht akzeptiert und nehmen Abstand von ihnen
- LSBTQ* in kirchlichen Gemeinschaften halten sich mit ihrer Meinung zu sexueller Orientierung/ geschlechtlicher Identität zurück
- für stark gläubige LSBTQ* können schwere
- Wertekonflikte durch das Coming-out entstehen

24

„Also, ich bin ziemlich religiös erzogen worden. … Wir kommen ursprünglich aus Polen, d. h. es war alles sehr bibelfest. Deswegen ja auch die Erziehung, Homosexualität sowie auch Sex vor der Ehe …, das waren so die Eckpfeiler, … es war alles bäh, Sünde. Und wenn man die begeht, … man hatte schon daran zu knabbern. Vor allem, wenn man so erzogen ist, hat man irgendwo auch das Gewissen dementsprechend geschärft. Und wenn man dann irgendwas im Stillen Kämmerlein gemacht hat und man weiß, es ist falsch, dann braucht man es niemandem zu sagen, man brauchte von niemandem bestraft zu werden, weil man sich selbst bestraft durch das schlechte Gewissen. Nein, das darf ich nicht. 19, 20, 21 Jahre lang habe ich so gelebt. Bis ich irgendwann gemerkt habe, ich bin so wie ich bin eigentlich. (Julian, Cis-Mann, schwul)

25

hjr Hessischer Jugendring

„Und dass ich dann in meiner Gemeinde zu einem Verantwortlichen gegangen bin und ihm das gestanden habe. Da hatte ich eine ziemlich verantwortliche Stellung in der Gemeinde. … Ich war als vorbildliches Mitglied überall bekannt … . Und dann habe ich ihm gesagt, hier, S., ich muss dir was sagen. Ich gucke regelmäßig pornografisches Material, wo jetzt aber auch nicht Mann und Frau zusammen sind sondern Mann und Mann. Konsequenz daraus war, dass ich jede verantwortliche Stellung verloren habe. Ich gar nichts mehr oder wenig machen durfte. Warum haben sie das gemacht? Einfach, weil ich nicht mehr vorbildlich war und weil sie mir dadurch mehr Zeit einräumen wollten für mich selbst, um mich ein bisschen zu läutern. Ich war überglücklich, dass ich nicht ausgeschlossen wurde.“ (Julian, schwul)

26

hjr Hessischer Jugendring

: Bedarf in Bezug auf Philosophie/ Religion/ Spiritualität

- Möglichkeit Glaube und sexuelle Orientierung gleichzeitig ausleben zu können
- Teilhabe an kirchlichen Veranstaltungen, ohne dabei die eigene Identität/ Orientierung verheimlichen zu müssen
- hoher Bedarf, sich mit spirituellen und philosophischen Themen (Sinn des Lebens, Woher komme ich usw.) auseinanderzusetzen, hierzu fehlen Angebote

Zwischen-ergebnisse

27

Hessischer Jugendring

: LSBTQ-Community

Informationen, erste Kontaktaufnahme und Teilhabe an der LSBTQ-Szene

Hessischer Jugendring

: Informationen zu LSBTQ-Fragen

- Internet
  - Coming-out Storys auf YouTube
  - Tutorials
  - Foren, Blogs, Facebook-Gruppen
- Informelle Gespräche (im professionellen Kontext)
- Offizielle Beratungsgespräche

- Defizite im ländlichen Raum

Zwischen-ergebnisse

29

Hessischer Jugendring

„Im Internet habe ich mich informiert. Ich habe heute das Gefühl, dadurch, dass ich auf dem Dorf aufgewachsen bin, war ich sehr abgeschnitten von der Umwelt. Ich wusste damals gar nicht, dass es so Beratungsstellen gibt.“ (Elena, bi-sexuell)

30

Hessischer Jugendring

„Solche Beratungsstellen sind für Leute, die schon wissen, was sie sind (…) Aber dass da auch geholfen wird oder Leuten geholfen wird, sich selbst zu finden und ihre eigene Orientierung zu finden, das war mir tatsächlich nicht bewusst. Und deswegen war ich so wie ein verlorenes Schaf auf der Suche und habe versucht mein Problem alleine zu lösen oder mit Freunden, denen ich mich angetraut habe.“ (Julian, schwul)

31

: Bedarfe zu LSBTQ-Informationen

- niedrigschwellige Angebote
- Anregungen zur Selbstreflektion
- detaillierte Informationen zu (anonymen) Angeboten
- gut zugängliches Informationsmaterial
- regionale Angebote

32

: Erste Kontaktaufnahme

- Bedürfnis nach Kontakten wächst im Lauf der Identitätsfindung
- Zugänge sind unübersichtlich und schwierig
- Fehlende Experimentierräume
- „Entscheidungsdruck“ in der Szene
- Austausch und Informationen von anderen Jugendlichen sehr wichtig
- Suche nach Antwort auf konkrete Fragen

33

hjr Hessischer Jugendring

„Also zum Beispiel sind es sehr praktische Sachen, wie "Wo findet man Ärzte? Was sind schlechte Ärzte? Was sind die nächsten Schritte? Was für Formulare muss ich abgeben?" Und ja... Durch die Gruppe konnte ich auch die Fragen stellen, die ich am Anfang hatte. So was, wie: ‚Wart ihr euch auch mal unsicher oder so was?' Also ich war mir eigentlich nie wirklich unsicher. Also es gab auch Leute, die sich sehr unsicher sind (…)." (Shanti, Trans-Mann)

34

hjr Hessischer Jugendring

: Bedarfe zur ersten Kontaktaufnahme

- Verständnis für „Zustand der Suche" und Unzufriedenheit mit der Identität
- Anonyme, druckfreie, seriöse Angebote
- Flächendeckende Aufklärung
- Räume zum Ausprobieren

35

: LSBTQ-Szene

- Suche nach Austausch und Rollenvorbildern
- „Verhaltenskodex“ der Szene ist anfänglich unklar
- Freundschaften in der Szene v. a. nach dem Coming-out
- Hetero-Freunde können LSBTQ-Freunde nicht ersetzen
- Kontakt durch Internet, Partys und Veranstaltungen
- Spannungen in der Community

36

„Ich wusste nicht: Ist das ein Date? Treffe ich einen Kumpel? Keine Ahnung. Das ist ein Typ für mich gewesen. Ich hatte noch nie ein Date mit einem Typen gehabt. Das war schon eigenartig. In der Bahn habe ich mir Gedanken gemacht… Generell, wenn ich den jetzt sehe: "Wie begrüße ich den? Gebe ich dem normal die Hand, wie ich sie meinem Kumpel gebe? Soll ihm einen Backenkuss geben? Soll ich ihn umarmen? Weiß ich nicht!“ (Deniz, schwul)

37

Hessischer Jugendring

„Innerhalb der Community sind teilweise krass auf schwule Männer konzentriert. Das ist das Einzige, was mir einfällt, was mich manchmal so ein bisschen stört, dass es viel um schwule Männer geht, was jetzt nicht schlimm ist. Aber da wird alles andere so ein bisschen… Bisexuelle Menschen werden ganz selten repräsentiert, meiner Meinung nach.“
(Hannah, lesbisch)

38

Hessischer Jugendring

: Bedarfe zur LSBTQ-Szene

- Besonderer Unterstützungsbedarf im ländlichen Raum
- Mehr Unterstützung für (noch) weniger bekannte Identitäten und Orientierungen
- Gleichberechtigung der Identitäten und Orientierungen

39

Hessischer Jugendring

: Teilhabe

Freizeit, Bildung und Schule, öffentlicher Diskurs, Politik

Hessischer Jugendring

: Freizeit

- In ländlichen Gebieten wenig Freizeitangebote
- Verbände und Vereine wichtig für Integration und Teilhabe (keine Teilhabe bedeutet Ausgrenzung)
- Manche Freizeitangebote (z.B. Fitnessstudio oder Schwimmbad, Freizeiten mit Übernachtung) sind für trans* und queere Jugendliche problematisch

41

Hessischer Jugendring

„Fitnessstudio habe ich ja vorhin schon gesagt, in der einen Kabine ist man angezogen falsch und in der anderen ist man ausgezogen falsch. Und man muss sich für eine entscheiden. Das ist immer schwierig. Es wird wahrscheinlich nie ein Fitnessstudio geben, was eine Sammelumkleide hat, wo einfach lauter Kleiderkabinen sind, damit jeder Mensch sich alleine umziehen kann.“ (Rosario, Trans-Mann, pansexuell)

42

Hessischer Jugendring

„(…) Bei den Leuten, die ich kenne, die kommen meistens vom Dorf und dann gab es einen Fußballverein und einen Tanzverein. Und wenn man dann nicht in den Tanzverein passt, passt man halt in den Fußballverein. So ungefähr. So ist das vielleicht ein bisschen zu erklären. Das könnte ich mir vorstellen. Und es ist im Frauenfußball schon akzeptierter als vielleicht in anderen Vereinen. Das weiß ich nicht. Es gibt Handball und Fußball und vielleicht noch Basketball, wo es relativ viele lesbische Frauen gibt. Das ist aber auch von Verein zu Verein unterschiedlich. Aber das Gefühl habe ich.“ (Julia, lesbisch, 21)

43

: Bedarfe zum Bereich Freizeit

- mehr Angebote für unterschiedliche Freizeitaktivitäten
- verschiedene Vereine (nicht nur einen Tanz- und einen Fußballverein)
- Öffnung geschlechtergetrennter Angebote (Theater, AGs..)

44

: Bildung und Schule

- ein hohes Bildungsniveau wird mit mehr Akzeptanz verbunden
- Bildung fördert Identitätsfindung
- Kontaktsuche zu Menschen mit einem hohem Bildungsstand
- Schule aus Ort des sozialen Ausschlusses und der Diskriminierung (Bsp. Texte in Schulbüchern)
- Schule sollte Möglichkeiten der Identitäts-findung aufzeigen

45

Hessischer Jugendring

„Dass geklärt wird, dass es komplett gleichgestellt wird. Das wäre mir wichtig. Und dass es auch in den Lehrplänen verankert ist. Es muss nicht penetrant bei jeder Matheaufgabe oder Deutschaufgabe sein, aber dass man einen kleinen Eindruck kriegt. Und dass es im Kindergartenalter beginnt.“ (Gabriel, schwul)

46

Hessischer Jugendring

„Ich habe mir eine Woche vor der letzten mündlichen Prüfung die Haare abgeschnitten, weil ich mir gedacht habe, jetzt gibt mir auch keiner mehr eine schlechte Note dafür, dass ich kurze Haare habe. Wobei ich bis heute noch denke, dass ich in der letzten Prüfung doch noch eine schlechtere Note bekommen habe. Man merkt, wie Leute sich plötzlich anders verhalten, wenn man anders ausschaut.“ (Rosario, Trans-Mann, pansexuell)

47

: Bedarfe zu Bildung und Schule

- Informationen zu vielfältigen Möglichkeiten der Identitätsfindung in Schule und Kindergarten
- Das Thema LSBTQ soll in der Schule mehr besprochen und im Lehrplan verankert werden
- Keine Diskriminierung wegen der sexuellen Orientierung oder der jeweiligen Identität
- Bildungsseminare, Workshops, Vorträge und ähnliche Angebote, die bei der Identitäts-findung unterstützen

48

:öffentlicher Diskurs

- Das Thema LSBTQ soll mehr öffentlich diskutiert werden.
- Dazu bedarf es aber:
  - mehr Hintergrund- und Fachwissen
  - mehr Offenheit
  - einer höheren Qualität der Diskussion
  - mehr Sachlichkeit
- Besserer Blick für die Unterschiede zwischen den LSBTQ-Jugendlichen und deren Bedürfnisse

49

hjr Hessischer Jugendring

„Das ist für mich etwas, ja, wenn du fragst, was für Themen sind noch zu klären. In der Gesellschaft ist dieses Thema noch nicht so geschärft, dass man damit umgehen kann. Ich sehe eine Entwicklung zur Offenheit hin, zur Toleranz hin, das sehe ich. Aber das ist noch nichts, womit wir arbeiten können. Vielleicht ein bisschen. Vielleicht bin ich gerade zu pessimistisch, aber da ist noch was zu tun.“

(Julian, schwul)

50

hjr Hessischer Jugendring

„Prinzipiell finde ich öffentliche Debatten eine gute Sache. Also solange es tatsächlich halt irgendwie zivilisierte Debatten bleiben und man tatsächlich über ein Thema redet und nicht irgendwie nur ausfällig wird und sich gegenseitig nur anflamed, finde ich das eigentlich immer eine gute Sache …Und worüber ich mich halt manchmal aufrege, sind die ‚Argumente‘, die da von manchen Seiten kommen. Also auch von beiden Seiten. Das ist dann einfach ein so emotional aufgeladenes Thema, was viele Leute ja schon so häufig gesehen haben, dass ich das Gefühl habe, dass Leute da einfach sehr ausfällig werden und Diskussionskultur dann einfach verloren geht.“ (Narvenia, genderfluid, gynosexuell)

51

: Bedarfe in Bezug auf den öffentlichen Diskurs

- Bildungs-/Informationsveranstaltungen zum Thema Identität
- Mehr und qualitativ höherwertige öffentliche Diskussionen
- Unterstützung durch Medien

: Politik

- Durch die aktuelle Rechtslage Gefühl der Ausgegrenzt-heit und Diskriminierung
- In Bezug auf das Thema LSBTQ schlecht informierte Politiker_innen
- Hohe Bereitschaft zu politischem Engagement, um eigene Themen einzubringen (z.B. Ehe und Adoption auch für nicht heterosexuelle Paare sowie die Finanzierung von Operationen und Begleittherapien.)

hjr Hessischer Jugendring

„Dann haben wir [uns] noch mit einer CDU Kreistagsabgeordneten unterhalten. Da durften wir fragen und ich habe gefragt, wie sieht das aus mit der Eheöffnung für Homosexuelle. Da hat sie gesagt, nein, also sie war dagegen. Ich kann ihre Position verstehen. Aber wie sie das gesagt hat. Man würde nur Demokratie haben in einer Familie mit Mutter, Vater, Kind. Und da in Deutschland Frauen weniger Kinder bekommen, brauchen wir Nachwuchs und das würde nicht gehen - wir brauchen mehr Kinder. Das haben auch meine Klassenkameraden gesagt, dass sie das mit Hass gesagt hat. Und sie hat das so gesagt, dass ich fast geweint habe. Ich habe mich so unnormal, so abnormal gefühlt, als wäre ich irgendwie sowas. […] Die sitzt ja mit im Bundestag und die hat mit Entscheidungsrecht und wenn da so Leute sind, dann geht das Leben nicht voran." (Gabriel, schwul)

54

hjr Hessischer Jugendring

„Also ich bin persönlich auch deswegen zum SSR gegangen, weil ich mal was machen wollte, wo ich viel diskutieren kann, wo ich so akzeptiert werde, wie ich bin. Und manchmal hat man in der Schule, glaube ich, das Gefühl, dass es da viele Leute gibt, die aus Spaß oder Belustigung einfach... oder auch keine Lust haben, über solche Themen zu diskutieren und schon ein politisches Verständnis haben, aber wenn es dann intensiver wird, so was sagen, wie: ‚Warum reden wir jetzt über so was? Ist doch egal.'" (Shanti, bisexuell)

55

:Bedarfe in Bezug auf Politik

- offene Gesetzgebung
- Unterstützung von Seiten der Politik, v.a. hinsichtlich Aufklärung und Identitätsfindung
- Abbau der umständlichen Bürokratie
- Finanzielle und v.a. rechtliche Unterstützung

: Rückfragen, Eindrücke und Diskussion zu den Zwischenergebnissen

Forschungsdesign: Sample und Kontaktaufnahme

Das recht kleine Sample von 14 (geplant waren 15) befragten Jugendlichen ist durch den finanziellen Rahmen der Studie begründet. Mit dieser Datenbasis sind keine generalisierenden Aussagen möglich und erst recht keine Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Gruppen. Das war aber auch nicht Ziel der Studie, der es vielmehr darum geht, aus dem Gehörten abzuleiten, woran weitgearbeitet werden muss, wo aus Sicht der Jugendlichen Handlungsbedarf besteht und inwiefern Angebote der Jugendarbeit entsprechend ihrer Bedarfe verbessert und angepasst werden müssen.

Die Rekrutierung von Interviewteilnehmer_innen erfolgte über Jugendbildungswerke und Jugendämter, Facebook und Newsletter. In den Verbänden wurden sowohl die Hauptamtlichen angeschrieben als auch die Verbandsleitungen. Hier sind die Informationen auch nachweislich nach unten durchgedrungen, denn es konnten aktive Jugendliche von verschiedenen Ebenen befragt werden.
Die größte Schwierigkeit bestand darin, Jugendliche mit formal niedrigen Bildungsgraden zu erreichen.

Begrifflichkeiten: Akzeptanz oder Toleranz

Oft wird in den Interviews der Begriff Toleranz verwendet, aber nicht richtig trennscharf und wenn man die Aussagen genauer anschaut, ist eigentlich Akzeptanz gemeint: der Wunsch, angenommen und nicht nur geduldet zu werden. Durch Stellungnahme des Landeselternbeirates ist man in dieser Hinsicht sehr sensibilisiert in Hessen. Bei der nächsten Auswertungsrunde der Interviews soll darauf auch noch einmal gesondert ein Augenmerk gelegt werden.

Politisches Engagement

Eindruck der Zuhörer_innen wie auch des Forschungsteams ist es, dass sich LSBTQ-Jugendliche überdurchschnittlich politisch engagieren: Sie zeigen eine hohe Motivation, sich und ihre Themen einzubringen, haben Mut, den Mund aufzumachen und Lust auf Engagement.

Angebote der Jugendarbeit

Es scheint, als ob LSBTQ-Jugendliche sowohl ihre (bisherigen) Angebote der Jugendarbeit – wie kirchliche Jugendarbeit oder Jugendfeuerwehr nutzen und sich gleichzeitig oder zusätzlich Angebote der offenen Jugendarbeit, die sich speziell an LSBTQ-Jugendliche richten, wünschen. Formuliert wurde die Anregung, solche Angebote flächendeckender anzubieten, v.a. in den ländlichen Raum hineinreichend.

Schule

Eine Jugendliche berichtete, dass die Reaktionen in der Schule auf den neuen Namen deutlich positiver gewesen seien als die ihrer Familie. Andere Schilderungen zeigen, dass sowohl der Umgang mit LSBTQ-Schüler_innen von Seiten der Lehrkräfte zu wünschen übriglassen, als auch die zur Verfügung stehenden Materialien sehr negativ bewertet werden.

Mit Blick auf die Fachkräfte in Schule und Jugendarbeit wäre wichtig zu hinterfragen, auf welche Menschen LSBTQ-Jugendliche dort treffen? Es bräuchte deutlich mehr Offenheit und mehr Ideen, wie das Thema in der eigenen Einrichtung thematisiert werden kann.

Weiterführende Aspekte, Verweise auf andere aktuelle Studien und mögliche Vertiefungsthemen für die detaillierte Auswertung

Interessant wäre ein vergleichender Blick auf andere Länder sowie eine Studie über geflüchtete Jugendliche. Auf beiden Fragestellungen lag in der vorliegenden Studie kein Schwerpunkt. Verwiesen werden kann aber hier auf eine Studie zur kultursensible sexuellen Orientierung der Türkischen Gemeinde

Baden-Württemberg. Jochen Kramer (Studienleiter TGBW) sieht Parallelen, aber auch Unterschiede zur Studie in Hessen: Es zeigen sich Rassismuserfahrungen in der Community, die ein Coming Out erst recht zur Belastung werden lassen. Weitere Infos unter http://www.kultursensibel-lsbttiq.de

Psychische Probleme der LSBTQ-Jugendlichen müssen in den Blick genommen werden: Depression, Drogen, Minoritätenstress etc. Für Minoritätenstress gab es bereits in der Zwischenauswertung viele Hinweise, auf die psychische Gesundheit müsste in der nächsten Auswertungsrunde nochmal stärker geschaut werden.

Ähnlich ist es mit Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen. Diskriminierung wurde angesprochen, aber nicht systematisch. Rückmeldung der Interviewerinnen war, dass es durchaus schwere Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen gab, die aber von den Jugendlichen teilweise bagatellisiert wurden. Ein Jugendlicher beschrieb, dass er nachts auf der Straße zusammengeschlagen wurde.

Auch von Normierungsdruck in der eigenen Szene wurde von den Interviewerinnen berichtet. Lesben und Schwule wählen oft die Beschreibung „bisexuell" für sich, was innerhalb der Szene dann aber zu Konflikten und Ausgrenzung führt, weil ihnen vorgeworfen wird, dass sie sich nicht entscheiden können.

: World Café

Ein Ziel des Fachtages war es, die gewonnenen Erkenntnisse und Zwischenergebnisse mit dem anwesenden Fachpublikum und den anwesenden Jugendlichen zu diskutieren und so Entwicklungsbedarfe im Hinblick auf die Begleitung und Unterstützung von LSBTQ-Jugendlichen herauszuarbeiten.

Methodisch wurde hierfür eine etwas abgewandelte Form des World Café mit sechs Thementischen gewählt: In einer ersten Diskussionsrunde wurden Eindrücke und Beobachtungen der Anwesenden zu den vorgestellten Studienergebnissen gesammelt, sowie deren eigene Erfahrungen und fachliche Einschätzungen. Anschließend wurden hieraus Herausforderungen abgeleitet und Entwicklungsbedarfe für LSBTQ-Jugendliche formuliert.

Auffallend ist, dass sich Bedarfe ergeben haben, welche in mehreren Gruppen formuliert wurden:

- Deutlich mehr Sensibilisierung für die Thematik
- Mehr Sprachfähigkeit bei allen, die mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten: Aus- und Fortbildungsmodule für alle Akteure
- Nicht erst in der Schule, sondern auch schon in der Kita muss das Thema präsent sein
- Bessere und vielseitiger Materialien
- Vorbilder und positive Beispiele
- Ansprechpartner_innen
-

Im Einzelnen ergaben sich folgende Ergebnisse:

Thema 1: Kindliche Identitätsfindung und Coming Out

Eindrücke und Beobachtungen aus den Studienergebnissen:

- Rollenvorbilder und Sichtbarkeit sind wichtig. Z. B. in Jugendbüchern, Bilder-büchern, Schulbüchern, Jugendzeitschriften, Blogs, YouTube-Clips, in der Musik, bei Lehrkräften (geoutet) oder schwul-lesbischen Pärchen im Ort
- Dissonanz zwischen medialen Bildern von LSBTQ-Jugendlichen und eigenem Bild von sich als LSBTQ
- biologische oder auch emotionale Aspekte
  Bedarf nach Fortbildung in Kitas und Schulen
- Wie kann man mit Nicht-Akzeptanz umgehen?
- Exotisierung / positive Diskriminierung von LSBTQ- Jugendlichen
- Wie können Eltern und Familien erreicht werden? (heteronormatives. völkisches Familienbild, Patchwork-Familien)
- Ausweitung von Narrativem

Unterstützungs- und Entwicklungsbedarf:

- Bandbreite bei Vorbildern und Geschlechterverhalten
- Vielfalt der Lebensformen schon in der Kita
- Auflösung von Jungen- und Mädchengruppen
- Bildungsplan für 0-10jährige aktualisieren (Ministerium)
- Rolle der Medien

Thema 2: Religion / Philosophie / Spiritualität

Eindrücke und Beobachtungen aus den Studienergebnissen:

- Spiritualität und Philosophie spielen eine wichtige Rolle
- Konfliktpotential, z.T. negative Erfahrungen
- Kontext mitbedenken:
  - in welcher Coming-out-Phase ging es um das Thema?
  - Stadt-Land: These: es handelt sich v.a. um ein Problem in ländlichen Regionen
- Furcht vor Ausgrenzung

Unterstützungs- und Entwicklungsbedarf:

- Mehr säkulare Einrichtungen und Infrastruktur (v.a. auf dem Land)
- Positive Beispiele für Coming Out und Kirche hervorheben Informationen über homosexuelle Gruppen innerhalb der Kirche breit streuen
- Eigene spirituelle Gruppen suchen / gründen

Thema 3: Familie und Freizeit

Unterstützungs- und Entwicklungsbedarf:

- geschultes Personal
- Sensibilität / eigene Haltung klären
- Verfügbarkeit von Informationen
- Teilnehmer_innenliste
- Juleica-Baustein für Teamer_in und Gruppenleiter_in
- Eigene Grenzen kennen
- Kooperationen

Thema 4: Politik und öffentlicher Diskurs

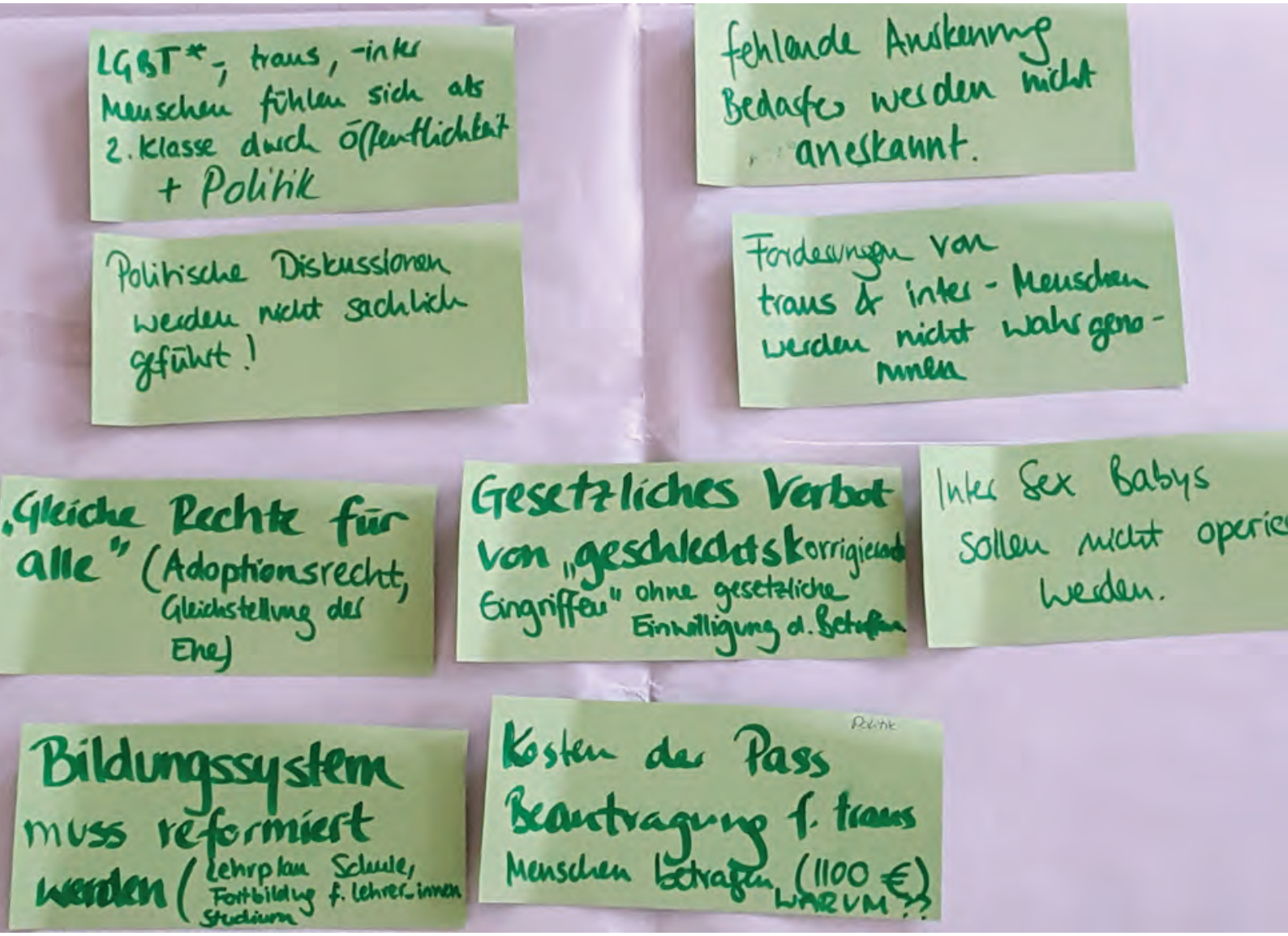
Eindrücke und Beobachtungen aus den Studienergebnissen:

- Gleichstellung der Ehe: „gleiche Rechte für alle" (z.B. auch im Adoptionsrecht)

- LSBTQ-Jugendliche fühlen sich durch Öffentlichkeit und Politik als Menschen zweiter Klasse
- Fehlende Anerkennung
- Bedarfe werden nicht ernst genommen
- Die politischen Diskussionen werden nicht sachlich, sondern wertegeleitet (religiös) geführt
- Im Bildungssystem wird geschlechtliche und sexuelle Vielfalt nicht thematisiert
- Forderungen von trans- und inter-Menschen werden nicht wahrgenommen

Unterstützungs- und Entwicklungsbedarf:

- Gesetzliches Verbot von „geschlechtskorrigierenden Eingriffen" ohne Einwilligung der Betroffenen: Beendigung der Operationen von inter-sex-Babys
- Einfacherer und günstigerer Zugang zu Passerstellung und Personalausweis-Beantragung
- Bildungssystem muss reformiert werden (Lehrplan (v.a. Biologieunterricht), Schule, Fortbildungen für Lehrer_innen, Studium
- Verlinkung von Schul-Homepages zu Beratungsstellen



Thema 5: Community

Eindrücke und Beobachtungen aus den Studienergebnissen:

- Erste Gehversuche in der Szene eher negativ
- Druck auf Coming Out
- Fehlende Experimentierräume
- Vielleicht auch generell Problem einer Gruppe?
- Aber auch positive Erfahrungen
- Im ländlichen Raum fehlen Zugänge und Ressourcen
- Vernetzung in Vereinen
- Info-Material in JuZe o.ä.
- Queer-Einstiegstreppe
- Kommerzielle Szene offen für Heteros
- Regenbogenflagge ist nicht transfreundlich
- Szene muss offen werden
- Mobilität verändert etwas

Unterstützungs- und Entwicklungsbedarf:

- Markt der Möglichkeiten
- Buddy-Systeme
- Brückenbauer aus Vereinen, KiTas und Schulen
- Einrichtungen besuchen (M. Klauerflügel (?), IGS Nordend)
- Ideen für ländlichen Raum gesucht!
- Ansprechpersonen in Vereinen
- Regenbogenkompetenz in der Kinder- und Jugendförderung fördern
- LSBTQ-Zentren in kleinen Kommunen
- LSBTQ-Netzwerke in Vereinen und Initiativen fördern
- Allgemeine Netzwerke stärken
- Hetero-Offenheit der Szene

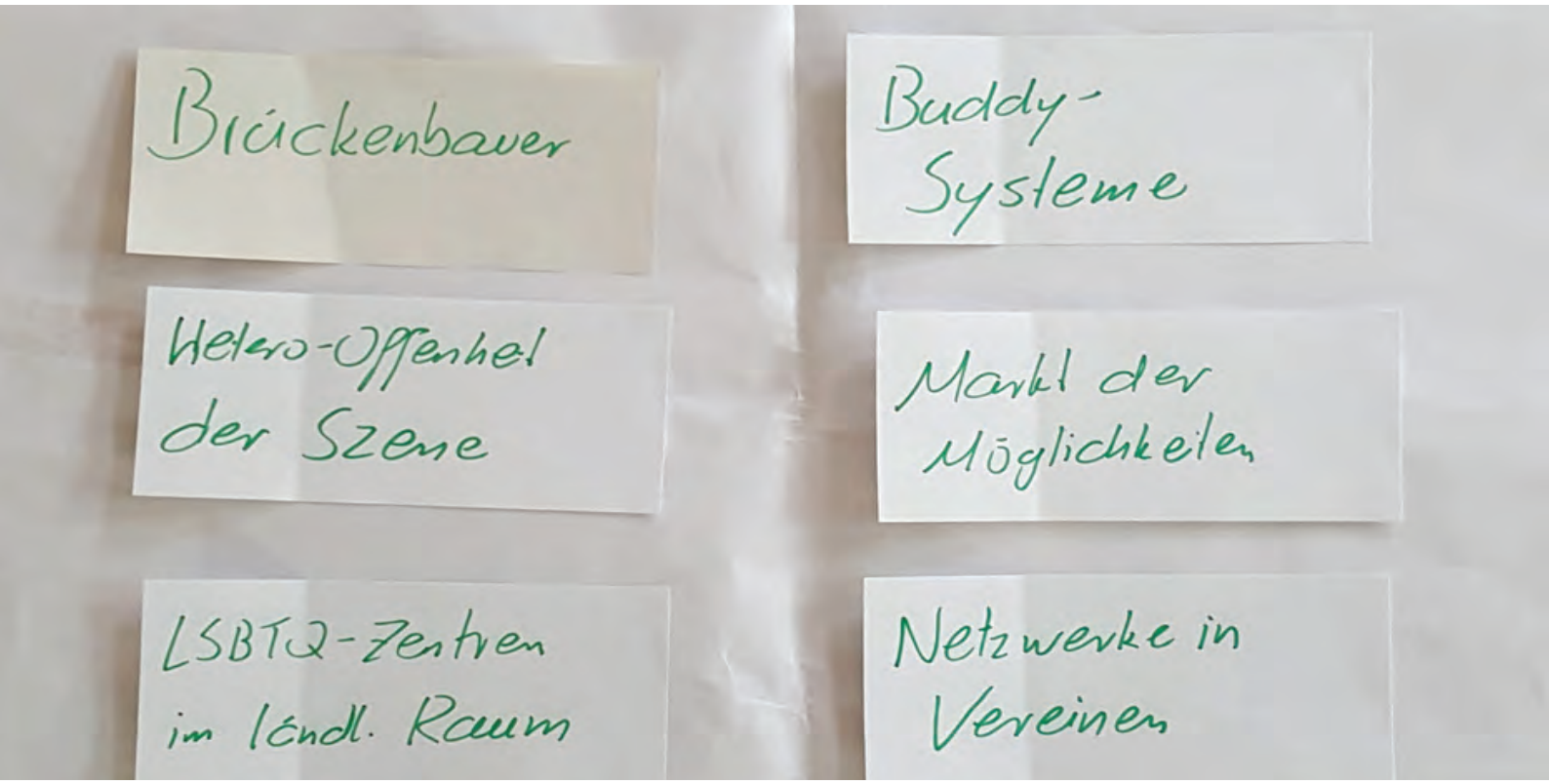
Thema 6: Bildung und Schule

Eindrücke und Beobachtungen aus den Studienergebnissen:

- Schulbesuchsstudie aus heteronormativitätskritischer Sicht (M. Bittner)
- Wer schreibt überhaupt Schulbücher? Sind Kooperationen möglich?
- Hochschuldidaktik und Seminare als Ansprechpartner
- Das Thema sollte nicht nur in gut gemachten „Sach“ -und Themen-Kinderbüchern auftauchen, sondern Diversität sollte auch in „ganz normalen“ Kinder- und Jugendbüchern Thema sein, z.B. ein „Wimmelbuch“ mit einem schwulen Pärchen
- Niederschwelligkeit von Informationen und Kontaktmöglichkeiten
- Größere Selbstverständlichkeit

Unterstützungs- und Entwicklungsbedarf:

- Fortbildungen: Sensibilisierung an Schulen und ich Vereinen (z.B. Gruppenleiterschulungen)
- Ausbildung von Lehrer_innen: Sprachfähigkeit, altersgerechte Aufarbeitung der Themen
- Überarbeitung von Materialien (Schulbücher, Broschüren): Sichtbarkeit von LSBTQ und weniger Dominanz der Heteronormativität
- Deutlich höhere Präsenz der Thematik (visuell)
- Kenntnis von Anlaufstellen



: Podiumsdiskussion mit Jugendlichen

Eindrücke vom Tag

Zunächst wurden beide Gesprächspartner gebeten, ihre individuellen Eindrücke vom Tag zusammenzufassen.

Beide waren sich einig: In manchen Aussagen und Ergebnissen haben sie sich voll wiedergefunden, in anderen gar nicht. V.a. den jeweiligen Freundeskreis konnten beide gut verorten. Die Stimmung, die einzelnen Stimmen und die Gespräche im Verlauf des Fachtags wurden von beiden als sehr positiv bewertet.

Für beide war es ein persönliches Anliegen und eine Selbstverständlichkeit, an der Studie und am Fachtag teilzunehmen. „Wenn ich nicht spreche, wer dann? Und wenn ich mir die schrägen Diskussionen anhöre, die geführt werden, spreche besser ich!" Hier wurde die politische Perspektive von Marco und Albin deutlich: Sie setzen sich auf verschiedene Weise für ihre Themen ein – in ihren Schulen im Jugendhilfeausschuss und anderen „Schaltzentralen", denn nur so kann sich etwas ändern.

Albin hat in den Ergebnissen und Diskussionen Bestätigung darin erhalten, dass es deutliche Unterschiede zwischen Stadt und Land gibt und dass das Leben als LSBTQ-Jugendlicher in der Stadt sehr viel anonymer ist. Aus dem ländlichen Raum stammend wünscht er sich mehr Anonymität.

Gefehlt haben Marco die psychologischen Aspekte des Themas wie beispielsweise Suizidgefährdung - v.a. für trans- und cis-Jugendliche. Hier wünscht er sich mehr Wachsamkeit für die Thematik und eine Sensibilisierung der Jugend- und Schulsozialarbeiter, um eine höhere Kompetenz für die Szene zu erwerben.

Wünsche für die Zukunft

Gefragt nach ihren Wünschen für die Zukunft, war es für beide ein zentrales Anliegen, dass es innerhalb der Community ein deutlich größeres Bewusstsein dafür gibt, dass es auch „andere Menschen außer lesbisch / schwul / cis" gibt und damit weniger Diskriminierung der weniger bekannten Formen von LSBTTIQ. V.a. der Blick auf trans-Jugendliche muss sich ändern: Sie sind keine psychischen Wracks, sondern wurden dem falschen Geschlecht zugeordnet.

Außerdem besteht der dringende Wunsch, ohne große Hürden und hohe Kosten eine Namensänderung und einen neuen Pass beantragen zu können.

Wer müsste etwas tun?

Auch die abschließende Frage, wer denn „etwas tun müsste", war schnell beantwortet: Alle gemeinsam! Politik, Lehrer, Beratungsstellen und alle Menschen in direktem Kontakt mit Kindern und Jugendlichen. Ihre zentrale Aufgabe muss es sein, Toleranz und Akzeptanz vorzuleben. Dann muss es auch nicht (nur) das Internet sein, das Informationsquelle und Gesprächspartner ist, sondern zunehmend mehr „echte Personen". Neben der Sprachfähigkeit alle Akteure besteht der Wunsch nach mehr kind- und jugendgerechten Angebotsformen.

Ganz wichtig ist auch die politische Debatte: Operationen an Babys müssen verboten werden und Transsexualität ist darf nicht mehr als psychische Krankheit deklariert werden.

Hinzu kommt ein Auftrag an die Community, die einen besseren Blick entwickeln muss für Minoritäten innerhalb der Minorität– bin ich als schwuler trans-Mann schwul oder trans oder beides?

Moderation: Peter Martin Thomas
Teilnehmende Jugendliche: Albin und Marco

Hessischer Jugendring e.V.
Schiersteiner Str. 31–33
65187 Wiesbaden

Fon 0611 990 83-0
Fax 0611 990 83-60
info@hessischer-jugendring.de
www.hessischer-jugendring.de